

Zwanzig Jahre war Heinrich Buhl auf dem katholischen Friedhof an der Rahmedestraße als Leiter des Gärtnerteams für alle Belange zuständig. Zum 1. Oktober 2016 wurde er im kleinen Rahmen der Pfarrei St. Medardus gebührend in den Ruhestand verabschiedet.

„Ich bin dankbar und auch stolz, dass ich in den langen Jahren keinen Arbeitsunfall hatte,“ sagt der 65-Jährige. Er habe stets von der Zuverlässigkeit der Mitarbeiter in guter Atmosphäre profitiert. Dass er nun weiterhin als Aushilfe bei der Arbeit in den arbeitsintensiven Phasen Frühjahr und Herbst einspringen kann, kommt ihm sehr gelegen.



Heinrich Buhl verabschiedet

Heinrich Buhl wurde 1952 in Deutsch Piekar nahe Beuthen in Oberschlesien geboren. Dem wohlgemeinten Ratschlag des Großvaters folgend, besuchte er das Forstgymnasium in Tarnowitz. Erst mit der Zeit sei ihm selbst klar geworden, dass er ein überzeugter Naturmensch sei, schmuzzelt er heute. Nach dem Abitur begann er 19-jährig eine Ausbildung zum Förster. Es folgten zwei Jahre Militärzeit in Bunzlau. 1974 ging es anschließend „zurück in den Wald als Förster.“ Gleichzeitig begann er auf der landwirtschaftlichen Akademie in Krakau ein fünfjähriges Studium der Forstwirtschaft. Er arbeitete anschließend auf leitendem Posten in einem Industriebetrieb. Doch 1989 zog es ihn – inzwischen verheiratet – teils auch politisch motiviert in den Westen nach Deutschland. In Lüdenscheid ging es zunächst in den Deutsch-Sprachkurs und in eine Umschulung zum Umweltberater. Eine achtmonatige folgende Arbeitslosenzeit bezeichnet

Heinrich Buhl heute noch als belastend und „ganz schrecklich“. 1993 konnte er eine Baumpflege-Arbeit bei der Firma Turk übernehmen, bis ihm 1996 in St. Joseph und Medardus von Pfarrer Johannes Broxtermann die Stelle als „leitender Gärtner“ auf dem katholischen Friedhof angeboten wurde, die er gern annahm. „Das Gärtnern liegt nicht weit entfernt vom Wald“, wurde ihm schnell bewusst. „Je länger ich dort arbeitete, desto wohler fühlte ich mich.“ Er empfand es als dankbare Aufgabe, den Hinterbliebenen in ihrer trauernden Situation zu helfen und sie zu beraten, etwa wenn es um die Grabgestaltung ihrer Angehörigen ging.

370 Pflegegräber gehörten zuletzt zum Arbeitspensum. Dabei musste oft mit teils alten Geräten – wie mit dem 30-jährigen Bagger und ebenso alten Trecker – gearbeitet werden. Positiv dabei war jedoch die immer gute Atmosphäre im Team, hebt er heute rückblickend hervor. Angefan-

gen hatte man damals im Team zu viert, später waren es nur zwei. Besonders ärgerlich empfand Heinrich Buhl den immer wiederkehrenden Vandalismus und Diebstahl auf dem Friedhof. Es gab sogar Zeiten, da wurden abends ganze Partys von Jugendlichen in den Anlagen gefeiert. Man war gezwungen, Ruhebänke abzubauen, was natürlich den vielen Friedhofsbesuchern nicht entgegen kam.

Ein besonderer Aspekt bei der Friedhofsarbeit sei das nicht Planbare, meint Buhl. Beerdigungen haben natürlich Vorrang oder auch das Wetter, das nicht immer mitspielt, so dass Geplantes liegenbleiben musste. Ausgesprochen gut gefällt dem scheidenden Gärtner Buhl der Monat Mai. „Er ist der schönste im ganzen Jahr, wenn auch arbeitsmäßig viel zu tun ist. Diese Jahreszeit hat mich immer wieder begeistert.“

Annemarie Langenfeld